

Verleugnetes Blut

Dorfroman von Dina Ernstberger

(Röckdruck verboten) ein Ereignis. Die beiden Radbarn bedachten sich sonst kaum.

"Hab mir die Schmiede's. Sie stöhnte es in seinem Herzen. Bis die Freude, die jetzt zu grünen und zu treiben begannen, reisen, ist die Marta da. Er fühlte in seinem Herzen das Glück der Zufriedenheit und hoffnungsvolles Erwarten. Mit Begeisterung erkannte er die Schönheit des Sommermorgens. Er hörte das geläufige Vogelgesang, er fühlte die mürige Morgenluft und er sah die Millionen glitzernder Tautropfen über den blumengeschmückten Biesen. Wenn er seine Hölde bestaunte und sie mit denen seines Radbars verglich, dann war er den Tag mehr als freundlich, mehr begeistert.

Der Schmied schüttelte den Kopf. "Die ist mir net feil. Was man von den Eltern g'ert hat, soll man verkaufen. Es ruht bei Zog'n drau'."

"Zumma! Altmelbergenacht Zog, was du willst, ich zoll's. Aber weg nach die Hüt't'n!"

Der Ariz war auf der Dienbast gestiegen und hatte still zugehört. Jetzt stand er auf. Er streckte sich. "Sie bleibt!", sagte er bestimmt. "Wir braud'n einer Geld net; wir sind so auch z'stied'n. Die Hüt't'n hat uns idon Glück genugbracht."

Den Schulzenbauer trieb die Blut das Blut in den Kopf. "G'mond! Pottelgindel!" knurrte er. "Der Schulzenbauer soll eudi die Radhardschaft noch jauer foden." Er schlug die Tür zu, daß der MörTEL abbröckle.

Bon dem Tag an trennte grüne Feindschaft und ein hoher Eifersüchtigkun die Schmiede und den Schulzenbauer.

Als es Frühling wurde, fuhr der Lindenwirt wieder in die Stadt. Diesmal wußte er die Rappen ein und wenn ihn einer fragte, was er denn für Freundschaft mache, dem sagte er ganz offen, daß er die Marta habe. Die Leute sollten es nur wissen, daß sie wieder gehandelt war und daß der Schmiede. Die Feindschaft mit ihr der Lindenwirt für die verlorene Radbars irach dem alten Schmied eine neue bot. Jetzt war's Schmied und seinem Sohn am Herbstzeit weit bei Marta, daß die alte Blume nicht wieder auf's neue zu blühen begann, wenn das Herz den alten trauten Heimatglostenlang hörte und Heimatlust die zurückkehrende umwelt. Bevor der Lindenwirt wegfuhr, hatte er eine Unterredung mit dem Schmiede.

"Zog du's der Marta, Lindenwirt. Ich traus's ihr net zu schreiben. Und sag'n g'sicht redt net", sagte der Ariz.

Der Lindenwirt stopfte seinem jungen Freund lachend auf die Schulter. "Das nicht dir gar net gleich, Ariz. Wiss doch sonst net so verzagt. Der Marta war der Schmiedris' allmeiletag der liebst Bursch im Dorf."

"Der Ariz iho. Die Schmiede kann." Glaubst du? Ich net. Wenn ich des denken tat, daß der Marta die Schmied als Heimat zu niedrig war, ging der Lindenwirt net zu ihr und bietet sie ihm als Heimat an. Ariz, o Unglück macht oft in einer Radharts Wiederkehr wieder gut, was das Glück o ganz Leb'n lang verdorbn hat. Die Marta ist eut immer die stolz Schulzenbauerin, die hat eut fremd's Brodt eien lernen und a harte Lehr hots mitmach'd. Da gibts immer so viel wilde Schöf, alles unfern Herrgott. Der b'sorg's Lina, wie g'sicht; da gibts mehr Gründholz ebt."

Als der Lindenwirt bei der Mühfabrik an die Holzfahrt kam, ließ er die Pferde langsam gehen. Diesmal erwiderte er auch nicht, als wieder ein Mann aus dem Gebüsch trat und den Pferden in die Zügel fiel. "Das ich mir's net denkt", murmelte er für sich und dann hielt er an und hieß den Ariz aufzuhören.

"Ich hab mir's denkt, daß sie net mitmag", hieß der Ariz enttäuscht. "Wie kommt ab mir's einbilden, daß die Marta für die Dorfheimied'n g'machtn is?"

Der Lindenwirt lachte laut auf. "Ihr zwölf doch französische Leut. Die Dirn saat, sie kann den Schmiedris' net immer nehmen, weils armes Luder worden is, ohne Geld und Heimat und Eltern. Und du sagst, du konntst der Schulzenbauerin Marta net ha'n, doch's dich heimat' soll, weil die Schmiedis' für die Marta zu wichtig is. Seid ihr a verrückte Freundschaft! Da werd noch viel Wasser den Bach unterlaufen, bis ihr zusammenkommt. Vielleicht wird ihr bis Schmittenreit g'scheiter. Da kommt die Marta und hilft der Lindenwirtin, weils allein net fertig wird."

5. Kapitel
Nachbars Feindschaft

Wenige Wochen später ging einmal der neue Schulzenbauer hinüber in die Schmiede. Es war dies

te der Lindenwirt die Marta bestimmt holten.

Benn er in aller Herrgottsfreihinhaus in seine Selder ging, dann jubelte es in seinem Herzen. Bis die Freude, die jetzt zu grünen und zu treiben begannen, reisen, ist die Marta da. Er fühlte in seinem Herzen das Glück der Zufriedenheit und hoffnungsvolles Erwarten. Mit Begeisterung erkannte er die Schönheit des Sommermorgens. Er hörte das geläufige Vogelgesang, er fühlte die mürige Morgenluft und er sah die Millionen glitzernder Tautropfen über den blumengeschmückten Biesen. Wenn er seine Hölde bestaunte und sie mit denen seines Radbars verglich, dann war er den Tag mehr als freundlich, mehr begeistert.

Der Schmied schüttelte den Kopf. "Die ist mir net feil. Was man von den Eltern g'ert hat, soll man verkaufen. Es ruht bei Zog'n drau'."

"Zumma! Altmelbergenacht Zog, was du willst, ich zoll's. Aber weg nach die Hüt't'n!"

Der Ariz war auf der Dienbast gestiegen und hatte still zugehört. Jetzt stand er auf. Er streckte sich. "Sie bleibt!", sagte er bestimmt. "Wir braud'n einer Geld net; wir sind so auch z'stied'n. Die Hüt't'n hat uns idon Glück genugbracht."

Den Schulzenbauer trieb die Blut das Blut in den Kopf. "G'mond! Pottelgindel!" knurrte er. "Der Schulzenbauer soll eudi die Radhardschaft noch jauer foden." Er schlug die Tür zu, daß der MörTEL abbröckle.

Bon dem Tag an trennte grüne Feindschaft und ein hoher Eifersüchtigkun die Schmiede und den Schulzenbauer.

Als es Frühling wurde, fuhr der Lindenwirt wieder in die Stadt. Diesmal wußte er die Rappen ein und wenn ihn einer fragte, was er denn für Freundschaft mache, dem sagte er ganz offen, daß er die Marta habe. Die Leute sollten es nur wissen, daß sie wieder gehandelt war und daß der Schmiede. Die Feindschaft mit ihr der Lindenwirt für die verlorene Radbars irach dem alten Schmied eine neue bot. Jetzt war's Schmied und seinem Sohn am Herbstzeit weit bei Marta, daß die alte Blume nicht wieder auf's neue zu blühen begann, wenn das Herz den alten trauten Heimatglostenlang hörte und Heimatlust die zurückkehrende umwelt. Bevor der Lindenwirt wegfuhr, hatte er eine Unterredung mit dem Schmiede.

"Zog du's der Marta, Lindenwirt. Ich traus's ihr net zu schreiben. Und sag'n g'sicht redt net", sagte der Ariz.

Der Lindenwirt stopfte seinem jungen Freund lachend auf die Schulter. "Das nicht dir gar net gleich, Ariz. Wiss doch sonst net so verzagt. Der Marta war der Schmiedris' allmeiletag der liebst Bursch im Dorf."

"Der Ariz iho. Die Schmiede kann." Glaubst du? Ich net. Wenn ich des denken tat, daß der Marta die Schmied als Heimat zu niedrig war, ging der Lindenwirt net zu ihr und bietet sie ihm als Heimat an. Ariz, o Unglück macht oft in einer Radharts Wiederkehr wieder gut, was das Glück o ganz Leb'n lang verdorbn hat. Die Marta ist eut immer die stolz Schulzenbauerin, die hat eut fremd's Brodt eien lernen und a harte Lehr hots mitmach'd. Da gibts immer so viel wilde Schöf, alles unfern Herrgott. Der b'sorg's Lina, wie g'sicht; da gibts mehr Gründholz ebt."

Als der Lindenwirt bei der Mühfabrik an die Holzfahrt kam, ließ er die Pferde langsam gehen. Diesmal erwiderte er auch nicht, als wieder ein Mann aus dem Gebüsch trat und den Pferden in die Zügel fiel. "Das ich mir's net denkt", murmelte er für sich und dann hielt er an und hieß den Ariz aufzuhören.

"Ich hab mir's denkt, daß sie net mitmag", hieß der Ariz enttäuscht. "Wie kommt ab mir's einbilden, daß die Marta für die Dorfheimied'n g'machtn is?"

Der Lindenwirt lachte laut auf. "Ihr zwölf doch französische Leut. Die Dirn saat, sie kann den Schmiedris' net immer nehmen, weils armes Luder worden is, ohne Geld und Heimat und Eltern. Und du sagst, du konntst der Schulzenbauerin Marta net ha'n, doch's dich heimat' soll, weil die Schmiedis' für die Marta zu wichtig is. Seid ihr a verrückte Freundschaft! Da werd noch viel Wasser den Bach unterlaufen, bis ihr zusammenkommt. Vielleicht wird ihr bis Schmittenreit g'scheiter. Da kommt die Marta und hilft der Lindenwirtin, weils allein net fertig wird."

5. Kapitel
Nachbars Feindschaft

Wenige Wochen später ging einmal der neue Schulzenbauer hinüber in die Schmiede. Es war dies

borschaft hatte man schon alles Röglide bemerkt. Der steines nicht siehen läßt, dem pocht auch Grebes.

Die Gendarmen gingen in die Schmiede hinüber. Der Schulzenbauer begleitete sie. — Die große Schilder des Schmiedes begannen zu zittern; er wurde aufgereggt, als er den Grund des seltsamen Besuches hörte. Mit einem Butzthei wollte sich Ariz auf den Schulzenbauern zutun; die Gendarmen traten dazwischen. Stohnend, in ohnmächtiger Lust, umschrie er seinen vor Aufregung zitternden Vater und führte sie zu dem Lehnbrief. So zusammengebrochen hatte er seinen Vater noch niemals gesehen. Die Gendarmen durchsuchten mittlerweile das ganze Haus. Als sie wieder in die Stube traten, hatte ein Gendarm einen Umschlag in der Hand.

"Lieber, verfluchtes, des sollt büßen", zischte er. Mit erhobener Faust kam er einem Schrift näher; mit linienbreit wich sie zurück.

"Der heutige Tag macht euer Nach voll und euer Schlechtheit a. Der bringt dem Schulzenhof kein Segn. Unser Herrgott wird euch treuen; Tag und Nacht."

Der alte Schmied nahm von der Frage gar nicht Notiz; er schien wie betäubt.

Ariz sah den Gendarmen an, dann den Umschlag und dann hörte er den Schulzenbauer höhnisch lächen: "Er hot's gar net viel verfiecht; gleich ob'n is a'leg'n im Himmel."

Netzt begriff der Ariz. Er war ganz starr. Wie gemeinf stand er da. Er konnte kein Wort sprechen. Der Gendarm zischte ihm am Arm. "Sind Sie der Schulzige oder Ihr Vater?"

Ariz schaute ihn an. "Entschuldigung. Sind Sie toll? Ich sollte das geöffnet haben?"

Der Gendarm. "Natürlich. Wer denn sonst? Sie oder Ihr Vater. Ein Vater muss mit uns gehen."

Da fuhr sich der Ariz mit der Hand über die Stirne. War dies denn Wirklichkeit? Vielleicht träumte er nur. Er hob die Hand zum Schluß: "Bei Gott im Himmel, wir müssen net, wie des in unser Haus kommen is."

Die Gendarmen zuckten die Achseln. "Die Untersuchung wird es ergeben."

Der Schulzenbauer lachte boshaft. Da sah ihn der Ariz an. Durchdringend. Voller Verachtung.

"Das is einer Werk, Schulzenbauer. Das sieht net euch gleich. Bei anderer Mensch is ja schlecht."

Die Tür wurde aufgerissen. Kundi kam hereingefürt. Achsahl, Lindenwirt und Konrad die Hand.

mit blitzenden Augen trat sie vor den Schulzenbauern hin. Ihre Züge leichten trugt."

"Der Teufel is net so schlecht wie ihr, Schulzenbauer. Dass der Ariz und sein Vater net steht, wißt ihr manchmal so ausdrückt, als ob die Schlechtheit über die Tugend triumphiere. Das is net a' Jutlang. Die Vergeltung kommt. Das' Gut und für's Böse."

Ariz ging. "Im Sinausgessen streifte sein Blick einmal den Schulzenbauer. Mit einem leidlichen Lächeln stand er da. Es sah aus, als wiederte er sich an der Dual leines Opfers. Einen Moment blies das Auge von Ariz mit unglaublicher Berachtung an den Zügen ihres Feindes hasten. Die festgedrückten Lippen öffneten sich.

"Freut euch net io, Schulzenbauer. Der bringt dem Schulzenhof kein Segn. Unser Herrgott wird euch treuen; Tag und Nacht."

Die Gendarmen traten dazwischen. "Schluß! Vormärts jetzt. Einer muß mit. Der Vater oder der Sohn."

Ariz sah den Ariz auf seinen Vater zu und umarmte ihn. "Ach geh', Vater. Aber trost dich, ich komme bald wieder. Es gibt ein Gott im Himmel, der die Unschuld schützt. Er läßt's net zu, daß Bosheit und Reid uns Glück und Ehr und Heimat nehmen. Wirst ich'n, unser Herrgott verläßt uns net. Es kann net sein!" Er küßte seinen Vater und wollte gehen.

Der Schmied konnte nicht sprechen. Schüttelfrost bewegte seine Knie der durcheinander. Er schluchzte in sein Taschentuch.

Der Lindenwirt kam zum Hof her eingetützt; ihm nach der Konrad. Beide aufgeregt, mit rotem Kopf. Wirtshaus hatte man eben erzählt, was sich in der Schmiede war an der Seite des Vaters ihres Freunde.

Der Lindenwirt trat auf die Gendarmen zu. "Ich garantier mit mein ganz'n Vermög'n, daß dem Ariz und sein Vater Unrecht geschieht. In der Schmied'n hat allmeiletag bei unrechter Pfennig Blas g'habt."

Die Gendarmen zuckten die Achseln. "Die Untersuchung wird es ergeben." Dann drängten sie zum Fortgehen.

Ariz umarmte nochmals stumm seinen Vater. Dann reichte er dem Lindenwirt und Konrad die Hand.

(Fortschreibung auf Seite 6)

Jubiläums-Buch

mit der ausführlichen Geschichte der St. Peters Kolonie und vielen Bildern von hervorragenden Personen, sowie alten und neuen Pfarrgebäuden, auf schönem und dauerhaftem Papier gedruckt,

nicht bloß zum Lesen für die Gegenwart, sondern zum Aufbewahren für die Zukunft: die jungen Generationen sollen wissen, was ihre Eltern und Großeltern geleistet haben. Auch zum Verschicken ins Ausland, damit auch andere lernen, was die St. Peters-Kolonie ist.

Preise portofrei:

Ein Buch für	\$0.50
Drei Bücher für	\$1.25
Six Bücher für	\$2.25

St. Peter's Press

Muenster, Sask.

Man kann den las den Vorwurzeli gleichgültig schmunzeln und wohl, als auch jüngst gegenwärtig stand das Verfahren. Anzeigen tagsblätter vor weiß, wie sehr verfeindet zwischen der Kirche und Tagespresse.

Die will ja heidnisch sein, so mit einer Art Reue reagiert ist. Der bringt dem Schulzenhof kein Segn. Unser Herrgott wird euch folgen; Tag und Nacht."

Als der Lindenwirt heim ging, standen im Schulzenhof der Schulzenbauer und die Kleinbäuerin plaudernd beisammen vor der Tür. Sie schauten zum Lindenwirt herüber, als wollten sie ihm in die Unterhaltung ziehen. Der schmied, die Freude, an ernsten Sachen, werden in unserer Zeitungslüste. Man findet nicht auf dem Rücken der Zeitungsbücher, die das Wirklichkeitsstück der Schmiedliteratur anstreben, sondern die heidnischen Verherrlichungen dieser Art gelten der Schmiedliteratur. Gedenkt der Schmieden immer wieder. Schullos den Künsten, der Schmiedliteratur anstreben, man versteht man, Beelking in seiner jungen Verlag erlangt. Schmiedliteratur ist eine der Schmieden, die die Priester angebunden sind, die Religion und die Kirche im Leben der Menschen verhindern. Es ist ein großes Jahrhundert, in dem die Schmieden immer wieder auf die Bühne treten, um die Wirklichkeitsschmiede zu vertreten. Es ist ein Jahrhundert, in dem die Priester angebunden sind, die Religion und die Kirche im Leben der Menschen verhindern. Es ist ein großes Jahrhundert, in dem die Schmieden immer wieder auf die Bühne treten, um die Wirklichkeitsschmiede zu vertreten. Es ist ein großes Jahrhundert, in dem die Priester angebunden sind, die Religion und die Kirche im Leben der Menschen verhindern. Es ist ein großes Jahrhundert, in dem die Schmieden immer wieder auf die Bühne treten, um die Wirklichkeitsschmiede zu vertreten. Es ist ein großes Jahrhundert, in dem die Priester angebunden sind, die Religion und die Kirche im Leben der Menschen verhindern. Es ist ein großes Jahrhundert, in dem die Schmieden immer wieder auf die Bühne treten, um die Wirklichkeitsschmiede zu vertreten. Es ist ein großes Jahrhundert, in dem die Priester angebunden sind, die Religion und die Kirche im Leben der Menschen verhindern. Es ist ein großes Jahrhundert, in dem die Schmieden immer wieder auf die Bühne treten, um die Wirklichkeitsschmiede zu vertreten. Es ist ein großes Jahrhundert, in dem die Priester angebunden sind, die Religion und die Kirche im Leben der Menschen verhindern. Es ist ein großes Jahrhundert, in dem die Schmieden immer wieder auf die Bühne treten, um die Wirklichkeitsschmiede zu vertreten. Es ist ein großes Jahrhundert, in dem die Priester angebunden sind, die Religion und die Kirche im Leben der Menschen verhindern. Es ist ein großes Jahrhundert, in dem die Schmieden immer wieder auf die Bühne treten, um die Wirklichkeitsschmiede zu vertreten. Es ist ein großes Jahrhundert, in dem die Priester angebunden sind, die Religion und die Kirche im Leben der Menschen verhindern. Es ist ein großes Jahrhundert, in dem die Schmieden immer wieder auf die Bühne treten, um die Wirklichkeitsschmiede zu vertreten. Es ist ein großes Jahrhundert, in dem die Priester angebunden sind, die Religion und die Kirche im Leben der Menschen verhindern. Es ist ein großes Jahrhundert, in dem die Schmieden immer wieder auf die Bühne treten, um die Wirklichkeitsschmiede zu vertreten. Es ist ein großes Jahrhundert, in dem die Priester angebunden sind, die Religion und die Kirche im Leben der Menschen verhindern. Es ist ein großes Jahrhundert, in dem die Schmieden immer wieder auf die Bühne treten, um die Wirklichkeitsschmiede zu vertreten. Es ist ein großes Jahrhundert, in dem die Priester angebunden sind, die Religion und die Kirche im Leben der Menschen verhindern. Es ist ein großes Jahrhundert, in dem die Schmieden immer wieder auf die Bühne treten, um die Wirklichkeitsschmiede zu vertreten. Es ist ein großes Jahrhundert, in dem die